Das siegende Gefühl des Christen muß Glaube und Gehorsam sein. 153.

Dieses wurde
bei dem christlichen Leichenbegängniße
Tit. deb.
FRAUEN

Christiane Dorothee Krodelin,

geb. Herbstin,
Tit. deb.
HERRN

Christian Friedrich Krodel,

weitberühmten Kauf- und Handelsherrn, wie auch vornehmen Bürgers am Markte allhier,
herzlich lieb gewesenen Frau Eheliebste,
welche
am 28sten März 1786. selig verstorben,
und
am 5ten des Aprilmonats
bei der Kirche zum heil. Kreutze zu ihrer Ruhestätte gebracht wurde,
dem schmerzlich betrübten, und sämtlichen vornehmen

Krodelischen Hause

zur Bezeigung seines freundschaftlichen Mitleidens
und seiner wahren Hochschätzung
bewiesen,
von
M. Karl Heinrich Sintenis,
Director des Gymnasiums.

Zittau gedruckt in der Frankischen Officin.

Es ist eine ungegründete Beschuldigung, welche der christlichen Religion gemacht wird, und welche eben so alt, als diese große Dulderin selbst, ist, wenn man sagt, sie habe zu wenig Nachsicht gegen die natürliche Anlage des Menschen, sie behandele ihn in ihren Anfoderungen nicht anders, als ob er ganz zu einer Klaße der Geister gehöre, und hebe das Gefühl der Menschlichkeit auf. Zalenlos sind die Freuden dieses Lebens, welche die Güte und Weisheit des Schöpfers für den Menschen, ausgetheilt hat, und welche theils in der Betrachtung der Natur, theils in dem geselligen Umgange mit andern liegen, aber in Ansehung ihrer aller handelt die Religion wohl nicht, als Feindin, sondern, als Mutter, gegen den Christen. Ich wüßte nicht eine einzige zu nennen, welche sie ihrem aufrichtigsten und strengsten Verehrer ganz untersagte, ja sie ladet ihn vielmehr selbst zu dem Genuße derselben ein, dergestalt, daß es Undank, oder natürliche Gefühllosigkeit, oder gar Scheinheiligkeit ist, wenn man diese holde und mütterliche Führerin zu einer mürrischen und düsteren Gebieterin machen will. Für wen schuf Gott die Erde zu einem großen Garten? schmückte sie mit Wiesen und Fluren? kleidete mit grünem Laube ihre Bäume, und zierete sie mit Früchten? mit Früchten, nicht einfacher Art, welche auch schon, zur Sättigung, hinlänglich gewesen wären, sondern, von so mannichfaltigem Geschmacke, um, zur Vermeidung des Ueberdrußes, Veränderung zu schenken? für wen singt, im Frühlinge besonders, und im Sommer, der gefiederte Bewohner der Luft? für wen rief Gott die Sonne auch, die Herrscherin des Tages? den Mond, und die Sterne, die nächtliche Pracht des Himmels? für wen ist das alles, und noch unzälich mehreres, in seiner unermeßlichen Haushaltung, da? Wie viele Freuden hat Gott ferner in den geselligen Umgang mit andern gelegt! Unser Herz stimmte er zur Freude und Empfindung der Freundschaft, und selbst die Befriedigung unserer Bedürfniße vertheilte er, durch die anerschaffenen Triebe zu den verschiedenen Lebensarten, so weislich, daß auch durch diese eine genaue Verbindung unter den Menschen entstehen, und eine Quelle der Freude fliessen sollte. Sollte aber wohl sein Liebling unter den Menschen, (und das ist doch unstreitig der Christ?) kein Gefühl für alle diese Schönheiten der Natur, für alle diese Freuden des Lebens, haben? hat er ihm nicht eben so, als dem rohesten Menschen, dem Heiden, die Sinne, als Werkzeuge dieses Gefühls, und Vernunft, zum Bewußtsein desselben, gegeben? ja, auch für den Christen ist das alles da, und noch dazu in der Absicht, daß er zu höhern Freuden, welche ihm seine Religion verspricht, durch diese Freuden der Erde vorbereitet, und bei einem erlaubten und gemäßigten Genuße derselben, welchen ihm

ebenfalls seine Religion empfielt, zur reinsten Dankbarkeit und Ehrfurcht gegen seinen Schöpfer bewegt werden soll.

Doch mein Herz ist itzt zu wenig fähig, die Religion des Christen, in Rücksicht des ihm erlaubten Genusses der Freuden dieses Lebens zu vertheidigen. Man macht ihr einen eben so ungegründeten Vorwurf, in Ansehung der Leiden und Trübsale, welche Gott dem Christen, zur Prüfung, oder Züchtigung auferlegt. Sie verlange, spricht man, jenen Heldenmut des Abrahams, welcher gleichweit von Fühllosigkeit und Härte entfernt ist, aber doch gar nicht wankend wird, Gott das Einzige wieder zu geben. Sie verlange spricht man, daß der Christ, ohne alles Gefühl der Menschlichkeit, ja gleichsam ohne Gedanken an sich, Gottes Schickungen annehme, ohne Kummer zu empfinden, ohne Thränen zu vergießen, weil er hierdurch Unzufriedenheit gegen Gott, und Tadelsucht wider seine Regierung, beweisen würde. Aber ich bekenne aufrichtig, und jeder Freund der Religion, welcher sie mit mir ganz übersieht, wird eben das sagen, wäre sie so gegen uns gesinnt, so wäre sie warlich noch härter gegen uns, als wenn sie uns die Freuden dieses Lebens versagte. Denn da der Genuß derselben für uns doch auch das werden kann, was ein bloßes Schwerdt in der Hand eines unvorsichtigen Kindes ist, da aber Klagen und Thränen für den Leidenden eine unschädliche Linderung des Kummers, besonders in den ersten Stunden, auch in den ersten Tagen seiner Betrübniß, sind, so wäre die Religion immer noch mütterlicher gegen uns, wenn sie uns den Zugang zu den Vergnügungen dieses Lebens schwerer machte, aber nur doch erlaubte, daß unsere Wehmut ihren Ausbruch durch Thränen finden dürfte. Doch ja, dieses letztere thut sie auch. "Fodert euch Gott, so spricht sie ja, — die gute Mutter, die Religion Jesu, fodert euch Gott auf, ihr Christen, ihm das Liebste durch den Tod aufzuopfern, gebt es ihm willig hin! Er ist Vater, Schöpfer, und Herr, und in gleichem Grade auch Wohlthäter, wenn er euch das Liebste giebt, oder es euch wieder entzieht. Ohne Thränen könnet, und dürfet ihr nicht das Opfer bringen. Die Thräne mißfällt ihm nicht, denn sie ist sein Werk, so, wie das Herz und das Auge, aus welchem sie sich ergießt. Aber, wenn ihr eurer Natur, und eurer Liebe, den Zoll der Menschlichkeit gebracht habt, so klare sich euer Auge wieder auf, so blicke es durch die Nacht des Kummers zu Gott empor, zu Gott, welcher Weisheit und Güte ist! Lernt glauben, daß das Liebste, was er von euch fodert, in seinen Vaterhänden sicherer, froher, und beglückter ist, als es in eueren Händen war, und sein konnte! Prägt es eurer Seele tief ein, daß sein Wille gut, und es Seligkeit für euch ist, euch seinem Rathe ganz zu unterwerfen! ich hebe euer Gefühl der Menschlichkeit nicht auf, sondern ich verlange nur, und nicht aus Eigensin, sondern, zu eurem Besten, verlange ich es, daß euer siegendes Gefühl Glaube und Gehorsam sein soll. "

Unsere **wohlselig Verstorbene**, — gewiß ist es, daß mein Herz bei diesem Gedanken ungemein viel leidet, — Unsere **wohlselig Verstorbene** hat in Ihrem ganzen Leben oft genug diese Erfarung gehabt, daß Glaube und Gehorsam das stärkste Gefühl einer Christin sein müsse. In den ersten eilf Jahren Ihres noch zarten Lebens hat Sie schon den Verlust Ihres Herrn Vaters, Ihrer Frau Mutter, Ihrer Frau Stiefmutter, und Ihres Herrn Stiefgroßvaters erlitten, und selbst hernach in Ihrer Ehe, welche Sie doch, nächst dem reichen Maaße zeitlicher Glücksgüter, glücklich und vergnügt hätte zubringen können, mußte Sie bald wieder über den Verlust Ihres ersten Pfandes der ehelichen Liebe weinen, ja kaum war hernach der Tod Ihrer geliebten Frau Großmutter verschmerzt, als die schwere Geburt eines Kindes, welches todt zur Welt gebracht wurde, Ihre Gesundheit dergestalt zerrüttete, daß Sie, von der Zeit an, über ein immer währendes Leiden Ihres Körpers klagen mußte. Ach! daß doch Gott, aus verborgenen Ursachen, von dem einen mehr, als von dem andern, fodert! Der mir zugeschickte Lebenslauf der **Wohlsel.** welcher hiermit folget, bezeugt dieses noch zuverläßiger.

Die **Wohlselige** Tit. deb. Frau **Christiane Dorothee Krodelin**, geb. Herbstin, erblickte das Licht der Welt den 27sten Juli 1750. und sind deren wohlselige Eltern gewesen, weil. Tit. deb. Herr **Johann Philipp Herbst**, vornehmer Bürger, Kauf- und Handels,

telsmann allhier, und die wohlselige Frau Mutter, Frau Christiane Margarethe, verehlicht gewesene Herbstin, geb. Herrmannin. Der wohlselige Herr Großvater, mütterlicher Seite, war weiland Herr Johann Heinrich Herrmann, vornehmer Bürger und Posamentirer allhier, die Frau Großmutter, mütterlicher Seite aber, Tit. deb. weiland Frau Anna Martha, geb. Lehmannin, verehlicht gewesene Herrmannin, und zuletzt verwittw. Fr. Unterschoßherrn Zschörperin. Der selige Groß-Großvater mütterlicher Seite, war weiland Mstr. Johann George Herrmann, Bürger und Posamentirer auf der Milchgaße, und die Frau Groß-Großmutter, weiland Frau Anna Catharina, geb. Haßmannin. Der seligen Frau Urgroß-Vater war weiland Herr George Herrmann, angesehener Bürger in Bernstadt; und die Frau Urgroß-Mutter, weiland Frau Dorothea geb. Forstin, weil. Herrn Zacharias Forstes, wohl angesehenen Bürgers und Kirchenvorstehers allhier, eheliche Tochter. Väterlicher Seite war der Wohlseligen Herr Groß-Vater, Tit. deb. weiland Herr George Philipp Herbst, vornehmer Bürger Kauf- und Handelsmann allhier; die Frau Groß-Mutter väterlicher Seite aber Frau Anne Dorothee, geb. Harnischin. Der Herr Groß-Großvater aber ist gewesen, Tit. deb. weiland Herr Johann Christoph Harnisch, Rathsfreund, angesehener Bürger, und der löbl. Zunft der Bäcker Aeltester, so, wie die Frau Groß-Großmutter väterlicher Seite, Frau Anne Rosine Harnischin, gebohrne Bergmannin gewesen.

Die erste Sorge der Wohlseligen Aeltern war dahin gerichtet, dieses ihr werthes Liebes-Pfand durch das Bad der heil. Taufe der christlichen Kirche einzuverleiben, welches dann auch am 29ten Jul. gedachten 1750ten Jahres erfolgte. Nun lag der Wohlseligen Aeltern am Herzen, diese zarte Pflanze auf das beste und sorgfältigste aufzuziehen, weil hierauf das wahre Glük des Lebens beruhet, aber leider hatte Gott schon in Ihrer zarten Jugend ein widriges Schicksal über sie beschlossen, indem bereits am 19ten Jul. 1752 der Tod Ihren geliebten Herrn Vater der Welt entriß. Trauriges Geschik, einen so zärtlichen Vater gehabt zu haben, und ihn nicht haben kennen sollen! Die göttliche Vorsehung zeigte indeßen neue Blicke der Gnade zu Ihrer künftigen Erziehung durch die am 4ten Febr. 1753 erfolgte 2te Verbindung Ihrer Frau Mutter, mit Tit. Hon. deb. Herrn Friedrich August Ließling, damals hochansehnlichen Raths-Actuarius, und gegenwärtig wohlverdienten Herrn Unter-Stadtschreiber, als nunmehr tief gebeugten Herrn Stiefpapa. So zeigt Gott Vaterblicke, und sorget für unsere Kinderjahre! Jedoch abermahls mußte die Wohlselige das traurige Verhängniß erfahren, daß schon am 29sten Octob. gedachten 1755ten Jahres ihre beste und liebreiche Mutter durch den Tod entrißen, und selbige dadurch in den traurigen Vater und Mutterlosen Waisenstand versetzet wurde. Solche Prüfungen des Himmels sollten fast zu frühzeitig zu sein scheinen. Nun erweckte zwar die göttliche Vorsicht der Wohlseligen an weiland Tit. deb. Frau Christiane Thereſie, verehlichten Ließlingen, geb. Zschörperin, eine sorgfältige und liebreiche Stiefmama, allein auch diese hofnungsvolle Aussicht wurde wiederum bald zerstöret, da bei dem unglücklichen Bombardement und Brande, am 23sten Jul. 1757 auch diese ihre liebe Stiefmama, ihr junges und rühmlich geführtes Leben, auf eine bejammernswürdige Weise im Rauch und Dampf beschließen mußte, welches traurige Lebensende unsere Wohlselige, aller Wahrscheinlichkeit nach, zugleich gehabt haben würde, wenn nicht Ihre geliebte Frau Großmama, Tit. deb. Frau Anna Martha, verehl. Zschörperin, noch den Abend zuvor, ehe der unglückliche Tag der Verwüstung anbrach, Sie zu sich in ihre Großmütterliche Arme hätte holen lassen. Wie oft machen uns doch klein scheinende Umstände aufmerksam auf Gott, und seine Vorsehung! Eben diese würdige Frau war es auch, welche sich, nach diesem unglücklichen Vorfalle, mit Einwilligung ihres damaligen Eheherrn, Tit. deb. Hrn. Johann Michael Zschörpers, wohlverdienten Herrn Unterschoßherrns, entschloß, die treue Sorge der Erziehung dieser ihrer geliebten Enkelin über sich zu nehmen. Aber leider wurde diese wohl angewendete Sorgfalt der Erziehung, durch das am 17ten Octob. 1761 erfolgte Ableben Ihres Herrn Stiefgroßpapas von neuem unterbrochen, und mußte also die Wohlselige, binnen einer Zeit von eilf Jahren den Verlust eines Herrn Vaters, Frau Mutter, Stiefmama und Herrn Stiefgroßpapas zu ihrem größten Leidwesen erfahren. Von der Zeit an über-

nahm alsdenn die Wohlsel. Frau Großmutter die Sorge ihrer ferneren Erziehung auf die rühmlichste Weise, davon denn auch die Folgen so glücklich waren, daß der nunmehr schmerzlich betrübte Herr Wittwer, Tit. deb. Herr Christian Friedrich Krodel, vornehmer Bürger und weit berühmter Kauf- und Handelsherr allhier, am 27sten Novemb. Anno 1770. mit derselben, unter Priesterlicher Einsegnung ein eheliches Bündniß zu schliessen keinen Anstand nahm, welche Ehe denn auch der Allerhöchste mit einem vierfachen Ehe-Seegen beglücket, als: erstlich, Anno 1771. den 9ten Septemb. durch die Geburth eines Sohnes, Namens Christian Friedrich, der aber im folgenden Jahre 1772. schon wiederum zur Betrübniß der werthen Aeltern aus dieser Zeitlichkeit entrißen wurde, als ob unsere Wohlselige des Leidens nicht hätte ungewohnt werden sollen. Zweitens Anno 1773. den 2ten Jun. durch die Geburth eines lieben Sohnes, Karl Friedrich, und Ao. 1775. den 20ten Sept. durch die Geburth einer geliebten Tochter Christiane Thereſie, welche nunmehro den so frühzeitigen Verlust ihrer so geliebten Frau Mama mit innigster Wehmuth beklagen. Im Jahre 1779. d. 7ten Jan. mußte die Wohlselige schon wiederum den Verlust Ihrer geliebten Großmama Tit. deb. weil. Frauen Annen Martben verwitt. Zschörperin, gebl. Lachmannin erfahren, und am 5ten Nov. 1780. durch die erfolgte schmerzhafte Niederkunft und Geburth eines todtgebornen Töchterleins höchstlich betrübt werden, von welcher Zeit an auch die Wohlselige, mit beständigen körperlichen Leiden, bis zu Ihrem am 28sten März dieses 1786. Jahres plötzlich erfolgten Ableben, ununterbrochen zu kämpfen gehabt, und hat also ihr jugendliches Leben nicht höher gebracht, als auf 35 Jahr 8 Monath und 1 Tag. Wer zälet unsere Jahre? thäten wir es blos, ohne Gott, wo fänden wir Trost bei einem kurzen Lebensziele?

Die Gesundheitsumstände unserer Wohlseligen, und Ihre Krankheitszufälle sind in dem beifolgenden Aufsatze von dem Herrn Stadtphysikus, dem hochgewürdigten Herrn D. Johann Karl Hefter, beschrieben worden.

Man kan es vor einen unumstößlichen Grundsatz annehmen, daß bey denen Menschen, die ununterbrochene Gesundheit, die langsame oder geschwinde Entstehung offenbarer oder verborgener Krankheiten, u. das allmählige oder das scheinbare plötzliche Ableben, von der Beschaffenheit der festen und flüßigen Theile des Körpers, von dem verhältnißmäßigen Einfluße theils wesentlicher, theils zufälliger Gelegenheits Ursachen der Gesundheit, Krankheit, und des Todes abhänget. Der empirische oder flüchtige Modearzt betrachtet und behandelt den Menschen gleich einem philosophischen Physiognom; Er begnüget sich nur mit der Oberfläche des menschlichen Körpers, und dessen äußerlichen Ansehen, Er bekümmert sich aber nicht um die vorhergegangenen gegenwärtigen innerlichen u. unsichtbaren Veränderungen in der menschlichen Natur, und folglich beurtheilet Er die Gesundheit Krankheit und den Todt der Menschen theils aus Leichtsinn, theils aus Unwissenheit, jedesmal aber nach unrichtigen oder wohl gar irrigen Grundsätzen. Ein gründlich erfahrner practischer Arzt giebt sich große Mühe, das innere der Natur zu erforschen, und nach deren gründlichen Kenntniß, die wirkenden Ursachen der Gesundheit, der Krankheit, und des Todes, mit Einsichtsvoller Gewißheit zu beurtheilen. Oftmals scheinen kranke und tödtliche Veränderungen der Menschen, besonders in der Blüthe der Jahre, vieler Personen wunderbar zu seyn; allein dies wunderbare gränzet ofte mit der Unwissenheit, die Ursachen einzusehen, welche dergleichen veränderliche Wirkungen, und deren bald allmählig, bald plötzlich tödtlichen Ausgang hervorgebracht haben.

Es wäre zu weitläuftig, eine vollständige, und ausführliche Krankheitsgeschichte, von der in ihrem 36sten Lebensjahre seelig verstorbenen Madame Krodelin gebl. Herbstin zu ertheilen, doch will ich die wichtigsten Krankheitsumstände, und deren Folgen kürzlich anführen.

Die Wohlselige hat sich in den ersten Jahren ihres Ehestandes seit 1770. bis 1776. ohngeachtet ihrer schwächlichen und zur Hectic geneigten Leibesbeschaffenheit ganz wohl befunden, auch drey gesunde Kinder leichte und glücklich zur Welt ge-

gebohren. Seit den 3ten Januar 1777. bis den 5ten November 1780. wurde Sie durch vier gleich in den ersten Monathen der Schwangerschaft, durch Schreck und andere Gelegenheitsursachen erregte frühzeitige Geburten betrübt. Die hierbei ausgestandenen heftigen Mutterblutstürzungen und lange anhaltenden Ohnmachten, nebst denen darauf erfolgten Entkräftungen, waren jedesmal sehr bedenklich und gefährlich; doch überstand Sie vermittelst angewandter Medicinischer Diätetischer Hülfsmittel, und sorgfältigsten Pflege u. Wartung nächst göttlichen Beystande die tödtlichen Gefahren; ja Sie hat seit 1781. bis 1786. dem äußerlichen Ansehen nach ein heiteres und munteres Gemüthe in Besorgung ihrer weitläuftigen Wirtschaftsverrichtungen, und mütterlichen Erziehung ihrer Hoffnungsvollen zweyen noch lebenden Kinder zur Freude und Vergnügen ihres Werthgeschätzten Herrn Eheliebstens fast ununterbrochen gezeigt. Es freuten sich dahero Bluts- und Gemüthsfreunde, und viele arme heimliche und offenbare Nothleidende Arme konnten sich ihrer sonst gewöhnlichen Gutthätigkeit und Wohlthaten aufs neue getrösten. Nur allein der practische Arzt konnte sich noch nicht von Ihrer dauerhaften Gesundheit, mit Gewißheit überzeugen. Er beobachtete bey seinen oftmaligen Besuchen einige abwechselnde Krankheitszufälle, welche in der innerlichen Beschaffenheit des Nervensystems ihren Sitz haben musten, und endlich doch nach und nach entweder allmählig oder plötzlich einen betrübten Ausgang nehmen könnten. Denn außer den bleichsüchtigen, scorbutischen und arthritischen Zufällen, verminderte sich zu sehends die natürliche Wärme ihrer äusserlichen Gliedmaßen, und man bemerkte oftmalige krampfhafte Beschwerlichkeiten, welche den Kopf, die Brust und den Unterleib bald stärker bald gelinder einnahmen. Demohngeachtet konnte Sie ihre Hauswirthschaft und Familien Angelegenheiten in und außer dem Hauß zwar kränklich, doch mit geduldiger Gelaßenheit und ziemlich munter besorgen. Den 11ten April 1784. verwandelten sich ihre krampfhafte und übrige kränkliche Zufälle in ein Coma somnolentum, da Sie halb wachend und halb schlafend viele Stunden lang auf dem Bette liegend, zubrachte. Durch angewandte Hülfsmittel, welche mit gemeinschaftlichen Rathe des Herrn D. **Christian Traugott Heffters** verordnet worden, war dieser gefährliche Zufall auch gehoben. Den 11ten April 1785. kam dieser Paroxysmus soporosus, aber noch heftiger und länger anhaltend wieder, doch ließ er sich wieder heben; Den 24sten März dieses 1786sten Jahres überfielen Sie nach kurz vorher gehabten Fluxu Menſium regulari & Hæmorrhoidum periodico, einige gelinde Catarrhalische Fieberbewegungen, welche ohne sonderliche Abmattung bald vorüber giengen. Den 25 kamen selbige wieder, endigten sich aber bald, so daß sie auch Nachmittags ausgehen konnte; den 26sten blieben sie außen, und kamen den 27sten doch ganz gelinde wieder; den 28sten Vormittags 10 Uhr überfiel Sie zum drittenmale der Affectus soporosus vel Coma somnolentum. Man wandte alle sonst bewährt befundene Hülfsmittel an, allein nach Verlauf einer Stunde, überfiel Sie eine krampfhafte Starrsucht, so daß Sie ihr Gefühl und alle Empfindung verlohr; und ihre Augen starr und gebrochen blieben. Ihr mechanisches Leben dauerte noch eine Stunde, bis gegen 1 Uhr ein tödtlicher Nervenschlagfluß, Apoplexia Nervosa, ihr junges Lebensalter zwar plötzlich, doch nach praktisch medicinischer Beurtheilung nicht ganz unvermuthet und unerwartet sanft und seelig endigte.

Die göttliche Vorsicht tröste und beruhige den schmerzlich betrübten Herrn Wittwer, in seinem niedergeschlagenen und bestürzten Gemüthe, damit Er nicht allein seine weitläuftige Handlungsgeschäfte ungestört besorgen, sondern auch seinen liebenswürdigen- und Hofnungsvollen Kindern väterliche Erziehung und Beystand leisten könne und möge

Gott tröste den schmerzlich betrübten Herrn Wittwer, und bleibe Deßen Stütze in Seinen weitläuftigen Handlungsgeschäften, und bei der Erziehung Seiner hoffnungs-

nungsvollen und liebenswürdigen Kinder, Gott tröste Ihn, und Seine vornehmen Blutsfreunde, mit dem Zurufe: Christen, euer siegendes Gefühl muß Glaube und Gehorsam sein! Auf die ausgehaltene Prüfung läßt Gott, als Vater, die Belohnung folgen, wohl uns, wenn wir zwar zärtlich gegen unsere Verstorbene, aber auch kindlich gegen GOtt gesinnt sind! Der Leichentext der Wohlseligen steht im 3ten Kap. der Klagelieder des Propheten Jeremias: Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fraget. Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein, und auf die Hülfe des Herrn hoffen. Die auf diesen Text eingerichtete Ode geht nach der

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

Auf GOtt, — sprach scheidend meine Seele, —
Auf GOtt hoff' ich. Er ist mein Theil.
Was hilft's, daß ich mich länger quäle?
Der Tod bringt mir das beste Heil.
Dort gabs für mich der Leiden viel,
Hier ist der Qual und Wünsche Ziel.

Wer nach GOtt fragt, und auf ihn harret,
Dem will er dafür freundlich sein.
Mein Körper nur wird itzt verscharret,
Die Seele gieng zum Himmel ein,
Und sieht nun mit geklärtem Blik
Auf das, was sie verließ, zurück.

Geduldig sein, und auf GOtt hoffen,
Bleibt doch der Seele bester Schmuk.
Oft dacht ich mir den Himmel offen,
Bei meiner Schmerzen schweren Druk,
Doch hätt' ichs nicht so schön gedacht,
Wohin der Tod mich nun gebracht.

Lebt wohl, lebt wohl, ihr meine Lieben,
Die ihr itzt meinen Tod beweint!
Hört auf, euch länger zu betrüben,
Da Himmelsglanz nun um mich scheint!
Wie bald wird nicht die Zeit vergehn,
Bis wir einander wieder sehn?

Pon. Za 6010.40

ULB Halle 3
001 535 250

TA → OL

Felger

KD 17
KD 18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-21951741X-12

dern Menschen mehr oder weniger zu begeg-
olseeligen der 9te Novemb. 1776. als am
Nacht-Ruhe, wieder alles Vermuthen ei-
chen, brennende Hitze und denn einen ge-
en tiefen Schlaf verfiel, welcher über dreyßig
acht werden konnte; jedoch konnte er zuwei-
n kürzlich, doch der Sache gemäß und pas-
n, auch die innerlich verordneten Medica-
eendigten Schlafe behielt Er etliche Tage hin-
der Glieder wie auch ängstliche Krämpfe der
an, seine Amtsgeschäfte zu Hause und auf
hngeachtet man diesen ersten febrilischen An-
&. sommolento conjunctus) nach medicini-
lich halten mußte, so überstand Er selbiger

adt schon Trost u. Beruhigung genug, diese sagtes
ater vermißen. Anstatt Sie also zu trösten, sei es
fügen. Freunde, welche ich durch Känntniße u.
und mit Hülfe geschätzter und treuer Amtsbrü-
liebe, vergeßen Sie meine Anrede nicht, welche
ses wirklich großen Mannes, an Sie hielt! vie-
nfte der Gesetze, und der Gerechtigkeit gewidmet,
el ein, das heißt, lieben Sie gründliche Gelehrsam-
Gott Sie auf Obrigkeitliche Stühle setzen sollte,
aßung und Menschlichkeit, nicht aber blos Rang
Bürgerherzen, und ohne Verdienst um Menschen-
t geehrt in Tode werden. Ich, einer Ihrer Lehrer,
Ruhestätte vorbei gehe, sagen: ruhe sanft — du
ach einen Herzog, einen Ihm Aenlichen, für
n helfen!

Das siegende Gefühl des Christen muß Glaube und Gehorsam sein.

153.

Dieses wurde
bei dem christlichen Leichenbegängniße
Tit. deb.
FRAUEN

Christiane Dorothee Krodelin,

geb. Herbstin,
Tit. deb.
HERRN

Christian Friedrich Krodel,

weitberühmten Kauf- und Handelsherrn, wie auch vornehmen Bürgers
am Markte allhier,
herzlich lieb gewesenen Frau Eheliebste,
welche
am 28sten März 1786. selig verstorben,
und
am 5ten des Aprilmonats
bei der Kirche zum heil. Kreutze zu ihrer Ruhestätte gebracht wurde,
dem schmerzlich betrübten, und sämtlichen vornehmen

Krodelischen Hause

zur Bezeigung seines freundschaftlichen Mitleidens
und seiner wahren Hochschätzung
bewiesen,
von
M. Karl Heinrich Sintenis,
Director des Gymnasiums.

Zittau gedruckt in der Frankischen Officin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-21951741X-12